

so vertagte er sie wieder vom 17. — 28. Decbr. Ach, 's Beste ist: man befehlt absolut. Sic volo, sic jubeo; tale estendo nostra voluntas sagt der weise Herzog von Modena!

Besonders lebhaft ging es das ganze Jahr in Baiern her, wo auch ein beklagenswerther Kampf zwischen Altem und Neuem, der Vernunft und Hierarchie, dem Könige und den Ständen herrscht. Der Januar begann gleich mit der Verweisung von 150 Studenten, weil sie zu einem Germania-Bunde gehört hatten und die Germania in Deutschland am Wenigsten gern gesehen wird. Bald darauf kam ein Censurmandat (28. Januar) gegen alle Constitution, das allgemeine Unzufriedenheit erregte. Ganze Städte protestirten laut, z. B. Würzburg. Mehrern Deputirten, wie Hornthal, Bestelmeyer, Behr, Graf von Benzels-Sternau, wurde der Eintritt in die nächste Ständeversammlung versagt und angeblich §. 44. der Constitution dabei zu Grunde gelegt. Einige Zeitschriften wurden weggenommen, andere erschienen mit schwarzem Rande zuletzt und protestirten; Schriftsteller wurden aus dem Lande gewiesen. Als am 1. März die Kammern eröffnet wurden, erklärte zwar der König gleich, daß einige Steuern wegsfallen sollten, aber allgemein drangen die Stände auf Widerruf des Censur-Edicts und auf Beseitigung der Zölle; besonders heftig sprach der Handelsstand von Würzburg und Nürnberg. Viele wollten den Minister von Schenk in Anklagezustand versetzt wissen; alle führten Beschwerden gegen ihn. Man nannte ihn den bairischen Polignac, und am Ende nahm er (24. Mai) seine — Entlassung. Auch über die Unmaßung der katholischen Geistlichkeit in gemischten Ehen wurde heftige Beschwerde mit Recht geführt. Endlich wurde das Censurmandat am 13. Juni unter großem Beifalle der Stände vom König zurückgenommen. Allein

num begannen neue heftige Debatten wegen des kostspieligen Militäretats und der aus Liebe zur Kunst unternommenen Bauten. Besonders weigerte man sich, die Summen passiren zu lassen, welche bereits für eine Pinakothek *) 2c. aufgewendet waren. Auch die Civilliste ward vermindert. Der Hofetat betrug aber auch in diesem Lande 3,188,000 Fl.! So sind denn Fürst und Stände mit dem Schlusse des Jahres wohl nicht ganz zufrieden aus einander gegangen. Ueberhaupt herrscht dort ein wunderlicher Zustand. In München wimmelt es von Kirchen; es fehlt allein eine protestantische. Schon war der Bau einer solchen begonnen. Er ist dieß Jahr eingestellt worden, und man hat noch den Grund — zu einer katholischen gelegt! Seit 1825 sind nun bereits meist durch königliche Cabinettsbefehle zwanzig Franciscanerklöster errichtet. In andern Ländern ist das Betteln gehen verboten; hier wird's mit allergnädigster Erlaubniß betrieben, denn:

Es denkt der Mensch in thöriger Verblendung,
Er habe seinem Gott ein Haus gebaut,
Doch nur das Reich der Priester wohnt darin!

Die Cholera ist in Baiern den Leuten längst in den Kopf gekommen. Dort hat man die Sperren und Contumazen weiter getrieben, wie irgendwo, und die Aerzte mit Zuchthausstrafe bedroht, wenn sie nicht ihrer Pflicht nachkommen würden. Sonderbar; echt deutsche Weisheit! Leute, denen der Staat nichts giebt, will er durch Zuchthausstrafe zu ihrer Pflicht antreiben! Hier haben die Stände, von denen solcher Mißgriff ausging, einen Fehler gemacht, über den man noch in hundert Jahren lachen wird. Sie hätten eben so gut alla turca befehlen können, daß jeder Arzt ins Zuchthaus käm', der einen Cholerafranken sterben

*) Nennt es doch ein Museum, so weiß Jeder, was er darin zu suchen hat!